

Pressestimmen

KRIEG IN SYRIEN

Franfurter Allgemeine

„Dilemma“ Die russische Intervention in Syrien, die einzig den Zweck hat, das Regime Assad zu stabilisieren – und Russlands Anspruch auf Weltmachtstatus zu bekräftigen –, macht das Dilemma, in dem sich auch der Westen befindet, noch größer. Die Angriffe auf die syrischen Rebellen treibt sie nur in die Arme der islamistischen Killer.

FAZ, Frankfurt

DIE WELT

„Stellvertreterkrieg“ Gestern waren Russland und die Vereinigten Staaten noch gemeinsam dabei, die Atomrüstung des Iran unter Kontrolle zu nehmen. Heute führen sie in Syrien Stellvertreterkrieg gegeneinander. Europas Flüchtlingsdrama ist Ergebnis dieses vieldimensionalen Schachspiels, dessen Ende erst naht, wenn Saudi-Arabien und Iran nicht mehr können, der letzte Syrer nach Europa geflohen ist und die Weltmächte einander nuklear bedrohen.

Die Welt, Berlin

Kalenderblatt



DAS GESCHAH AM ...

14. Oktober

- **1955:** Mit einem feierlichen Staatsakt wird das Wiener Burgtheater wiedereröffnet.
- **1990:** In New York stirbt der Komponist und Dirigent Leonard Bernstein.
- **2005:** Der britische Schauspieler **Daniel Craig** wird als neuer „James Bond“-Darsteller präsentiert.
- **Geburtstag:** Sir Cliff Richard, englischer Popsänger (*1940); Kurt Jara, österreichischer Fußballspieler und -trainer (*1950)

LESERBRIEFE

Lesermeinungen finden Sie auf der Leserdialoseite (Seite 17) und im Internet auf: nachrichten.at/leserbrieft

Wirtschaft verstehen

Wahlen – viel Lärm um nichts?

Was war das für ein Wahljahr für Österreich. Vieles hat sich verändert, zumindest wenn man den Schlagzeilen glaubt, die den Wahlgängen folgten. Da war und ist die Rede von politischen Erdbeben, Erdbeben und Zeitenwenden. Als objektiven Gradmesser für die Bedeutung eines Wahlergebnisses kann die Reaktion der Börse herangezogen werden. Die Börse spiegelt dabei die Summe der Handlungen einer sehr großen Anzahl von nationalen und internationalen Investoren und ist deshalb ein objektiverer Gradmesser als die Einschätzungen einzelner Kommentatoren oder Experten.

Ein wesentlicher Aspekt ist hierbei, dass nicht Meinungen, sondern eben Handlungen die Börsenpreise bewegen. Ein Investor lässt seinen Worten also Taten folgen, indem er Geld investiert und nicht nur darüber redet. Beispielsweise haben internationale Investoren dieses Jahr bei der Frage, ob sie ihre Gelder in österreichische Aktien investieren sollen, die Wahlergebnisse mit in ihr Kalkül einfließen lassen. Dabei muss jeder Investor für sich entscheiden, ob das Wahlergebnis förderlich für Aktien öster-



VON TEODORO D. COCCA

reichischer Unternehmen ist. Kommt ein Investor zur Einsicht, dass das Wahlergebnis eher besser für die Gewinnentwicklung dieser Unternehmen ist, wird eher gekauft und umgekehrt eher verkauft. Beobachtet man nun, wie die Börse in den Tagen rund um die Wahlen reagiert hat, dann lässt sich ein klares Preismuster österreichischer Aktien feststellen: Der Börse war das alles völlig egal. Anders gesagt: Es spielt aus Sicht der Investoren keine Rolle, wie sich die Mehrheitsverhältnisse in Österreich verändert haben.

Mögen die Wahlen also ein politisches Erdbeben gebracht haben, für die wirtschaftlichen Aussichten Österreichs scheint das in der Meinung der Investoren unbedeutend zu sein. Das ist doch einigermaßen bemerkenswert und nicht gerade schmeichelnd für die gewählten Volksvertreter. Selbstverständlich ließe sich nun als Erklärung ins Feld führen, dass der Wahlkampf vor allem von der Flüchtlingsthematik dominiert wurde und wirtschaftliche Aspekte völlig im Hintergrund blieben. Da muss sich der österreichische Wähler aber selbstkritisch fragen: Ist eine Diskussion über den Weg, wie Wachstum und neue

Arbeitsplätze entstehen können, für das eigene Wohlergehen schlussendlich nicht die wichtigere Frage als die Flüchtlingsthematik? Man kann zusammenfassen, dass eine positive Börsenreaktion auf ein Wahlergebnis in Zukunft der beste Indikator dafür ist, dass über wirklich wichtige Themen im Wahlkampf gesprochen wurde und dass eine tatsächliche Zeitenwende eingeläutet ist. Spätestens 2018 wird wieder gewählt – achten Sie darauf!

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der Johannes Kepler Universität Linz



Kräfteverhältnis

Karikatur: Mayerhofer

Menschen

Marko Arnautovic

Die personifizierte Wandlung

Von Harald Bartl

Sollte ÖFB-Teamchef Marcel Koller je eine Diplomarbeit schreiben, dann würde sich das Thema „So habe ich Marko Arnautovic gebändigt“ perfekt eignen. Der 26-Jährige ist die personifizierte Wandlung des Fußball-Nationalteams. Früher ausgepufft und belächelt – heute ein Führungsspieler auf dem Feld. Vor allem aber einer, der das Team auch außerhalb antreibt. Ein Animator, dem sich keiner entziehen kann.

So wie am Montag, als er das halbe Wiener Ernst-Happel-Stadion abgesucht hatte, ehe er endlich Herbert Prohaska aufspürte – und ihm nach der glorreichen EM-Qualifikation in einem Gang des Pressebereiches die fällige Bierdusche verpasste. Zurück zu Marcel Koller. Es war wohl nicht nur das psychologische Geschick des Schweizer, das bei Arnautovics Wandlung half. Koller war auch zur richtigen Zeit am richtigen Ort.

Arnautovic, seit 2012 mit Sarah verheiratet und Vater von zwei Töchtern, hat die Kurve noch rechtzeitig gekratzt. Der Transfer zum FC Stoke City im Jahr 2013 war bereits seine letzte Chance, um im Profifußball jene Rolle zu spielen, die er für sich selbst in Anspruch nimmt. Davor war bei Werder Bremen und Inter Mailand auf eine Entschuldigung die nächste Eskapade gefolgt. In Österreich hatte er vom sechsten bis zum 17. Lebensjahr mit dem FAC, Austria, Vienna und Rapid bereits fast alle großen Wiener Vereine durchwandert, ehe er 2006 als 17-Jähriger zu Twente Enschede in die Niederlande wechselte. Von dort aus gelang ihm der Sprung zu Inter Mailand in die italienische Serie A.



Marko Arnautovic ist zum Leistungsträger im ÖFB-Nationalteam geworden. (Gepa)

Inters damaliger Trainer José Mourinho beschrieb ihn im Jahr 2010 so: „Er ist ein fantastischer Typ, aber ein Kindskopf. Und sein bester Freund (Mario Balotelli, Anm.) ist genauso. Zuletzt ist Marko jedes Mal zu spät zum Training gekommen. Dafür war er heute drei Stunden zu früh da. Was soll ich mit ihm machen...?“ Diese Zeiten sind zum Glück vorbei. Derzeit ist Arnautovic nur noch vor dem gegnerischen Tor unberechenbar.

Leitartikel

Von Stefan Scholl



Die Zeit der Lügen

Sicher, die ukrainischen und die internationalen Luftfahrtbehörden, ebenso die Fluggesellschaft Malaysia Airlines, tragen die Verantwortung dafür, dass die Boeing mit der Flugnummer MH 17 in das verderbliche Flakfeuer über dem ostukrainischen Kriegsgebiet hineinfiel. Aber abgeschossen haben sie sehr großer Wahrscheinlichkeit nach andere. 16 Monate untersuchte ein internationales Expertenteam unter niederländischer Regie das Blutbad in zehn Kilometern Höhe, ihre einzig sichere Erkenntnis zum Tathergang: Die Todesrakete wurde aus einem Buk-Luftabwehrsystem abgeschossen.

Moskau flutete in dieser Zeit alle Medien mit Luftkampfphotos, Satellitenaufnahmen und „Expertisen“. Die sollten mal beweisen, dass es ein ukrainischer Kampffjet gewesen war, dann wieder eine ukrainische Buk-Rakete, entlarvten sich aber zum Großteil als getürkt. Es ist die Zeit der Lüge, der Propaganda, für den russischen Staat schon lange probates Kriegsmittel, auch ukrainische Offizielle greifen mit Eifer darauf zurück.

Fehlen Instrumente, offensichtliche Kriegsverbrechen aufzuklären?

Dabei deutet die Masse der Indizien auf eine russische Buk-Bedienungsmannschaft als Täter. Angefangen mit dem ersten Facebook-Jubel der Rebellen in den Minuten nach dem Abschuss. Fortgesetzt mit zahlreichen Amateurfotos und -videos, die einen Transporter mit einem Buk-System im Abschussgebiet später auf dem Weg zur russischen Grenze festhalten. Und dem Umstand, dass auf Seiten der Rebellen gar nicht die Zeit da war, um eine Bedienungsmannschaft für ein so kompliziertes Waffensystem wie die Buk auszubilden und zu trainieren. Bis zur Kriegslage im Abschussgebiet – Rebellen greifen mit russischer Panzerunterstützung an, ukrainische Suchoi-Kampffjets kontern aus der Luft. Dabei trifft eine kapitale, kilometerweit sicht- und hörbare Buk-Rakete eine Passagiermaschine in zehn Kilometern Höhe, ihr Rauchsweif ist noch Minuten sichtbar. Aber alle Spätsatelliten, Aufklärungssysteme und Nachrichtendienste, die das Schlachtfeld fokussieren, scheinen kräftig beide Augen zugeedrückt zu haben. Man fragt sich ratlos, welches Kalkül dahintersteckt.

Auf jeden Fall scheinen der internationalen Gemeinschaft die Instrumente abhanden gekommen zu sein, um auch offensichtliche Kriegsverbrechen aufzuklären. Aber vielleicht drückt man sich nur, weil man hinterher ja in die Verlegenheit geraten könnte, diese Kriegsverbrechen auch zu ahnden.

s.scholl@nachrichten.at